



Blutweiderich

An vielen Wiesengräben blüht derzeit der Blutweiderich. Die leuchtend purpurroten Blüten markieren den Hochsommer. Wenn man die mehrjährige Pflanze wachsen lässt und nicht abmäht, kann sie in mehreren Jahren recht ordentliche Stöcke entwickeln, die viele Triebe hervorbringen, welche wiederum von den auffälligen Blütenständen gekrönt werden. Eine Einzelblüte hat sechs Blütenblätter – wer genauer hinschaut, bemerkt, dass sie wie „zerknittert“ aussehen.

Der Blutweiderich bevorzugt feuchte Stellen wie Nasswiesen, Bachränder und Wiesengräben. Ein schmaler Streifen entlang eines Grabens oder am Wiesenrand, wo nicht gemäht wird, reicht der Pflanze, um sich zu entwickeln. Zusammen mit anderen Arten wie Mädesüß (weiß blühend), Sumpf-Storchschnabel (zart rosa), Beinwell (violett) oder dem nicht mit dem Blutweiderich verwandten Gilbweiderich (gelb) bildet sich dann eine bunte Hochstaudenflur, die vor allem für Insekten attraktiv ist.

Oft bieten diese Hochstauden-Streifen entlang von Bächen im Hochsommer die einzigen Blüten an, wenn das umliegende Wiesengelände bereits abgemäht ist oder auf angrenzenden Weiden das Vieh grasst. Nicht verwunderlich ist dann, dass die Blüten von Bestäubern wahrhaft umschwärmt sind. Zudem geben einige Arten auch vergleichsweise große Mengen von Nektar und Pollen, so dass sie zu einem lohnenden Ziel werden. So kann man mit etwas Geduld viele verschiedene Bestäuber oder Insekten, die die Blütenpolster nur als Tummelplatz nutzen, entdecken: kleine Käfer, Schwebfliegen, Schmetterlinge, Wildbienen, Wanzen und Hummeln.

Wo viele Insekten sind, sind Nutznießer nicht weit. Libellen patrouillieren entlang der Hochstauden und fangen sich geschickt Beute aus der Luft. Oder farblich abgepasste Spinnen lauern auf den Blüten, um ahnungslose Bestäuber zu erwischen. Auch ein Stockwerk darunter, im Gestrüpp der Blätter und Halme, ist einiges los: Blattläuse und Zikaden saugen Pflanzensäfte, Raubwanzen jagen und Ameisen eilen eifrig hin und her.

Am Ende des Sommers dienen nach dem Ausstreuen der Samen die abgestorbenen, stehen bleibenden Stängel des Blutweiderichs (und anderer Hochstauden) als Winterquartier für Insekten. Die Tiere bohren sich in die markerfüllten Halme ein. Sie legen dort Eier, die im Frühjahr ausschlüpfen, ab oder überwintern als Puppe. So erfüllt das überdauernde Gestrüpp auch nach seinem Absterben eine unverzichtbare ökologische Funktion.